

Sunnitische Theologie in osmanischer Zeit

1. Einleitung

In seinem Buch *Al-Māturīdī und die sunnitische Theologie in Samarkand* (1997) hebt Ulrich Rudolph die wichtige Rolle von Subkīs (gest. 771/1370) *Nūniyya* bei der Gleichstellung der theologischen sunnitischen Schulen der Ḥanafīyya-Māturīdiyya und der Ašʿariyya hervor. Folgende Werke, die zwischen Ašʿarī (gest. 324/935) und Māturīdī (gest. 333/944) vergleichen, werden dabei erwähnt: 1. Abū ʿUḍbas (gest. 1172/1759) *ar-Rawḍa al-bahīyya fīmā bayna l-Ašʿira wa-l-Māturīdiyya*, das sich sehr auf Subkīs *Nūniyya* stützt, 2. Nābulusīs (gest. 1143/1730) *Tahqīq al-intiṣār fī ittifāq al-Ašʿarī wa-l-Māturīdī fī l-iḥtiyār*, 3. ʿAbdarrahmān b. ʿAlī Ṣayḥzādes *Nazm al-farāʾid wa-ḡamʿ al-fawāʾid fī bayān al-masāʾil allatī waqaʿa fihā al-iḥtilāf bayna l-Māturīdiyya wa-l-Ašʿariyya fī l-aqāʾid*, verfasst gegen 1132/1721, gedruckt in Kairo 1317/1899-1900¹, in dem “der Leser ohne allzu große Mühe nachschlagen” konnte, “welche Ansichten die mašāyih al-Ḥanafīya sowie die mašāyih al-Ašʿira, nach Kenntnis des Autors, zu vierzig Hauptfragen des Glaubens geäußert hatten”, 4. ʿAbdalḥamīd al-Ḥarpūtīs (oder al-Ḥartabirtīs; wirkte wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 11./17. Jahrhunderts) *Kitāb as-Simṭ al-ʿabqarī fī šarḥ al-ʿIqd al-ḡawharī fī l-farq bayna kasbay al-Māturīdī wa-l-Ašʿarī*, gedruckt in Istanbul 1305/1887-8, 5. Ḥalīd Diyāʾaddīns (2. Hälfte des 11./17. Jahrhunderts) *al-ʿIqd al-ḡawharī*, zu dem der Kommentar *as-Simṭ al-ʿabqarī* von ʿAbdalḥamīd al-Ḥarpūtī geschrieben wurde, und 6. Kamāladdīn al-Bayāḍīs (gest. 1098/1687) *Isārāt al-marām ʿan ʿibārāt al-imām*, in dem fünfzig Differenzpunkte zwischen Ašʿariyya und Māturīdiyya aufgelistet werden. Dabei wird festgestellt, dass “der Vergleich nicht auf Differenzierung, sondern auf Harmonisierung hin angelegt war”². Lediglich Kamāladdīn al-Bayāḍī wollte sich nicht mit der allgemeinen Tendenz, die Unterschiede zwischen der beiden Schulen herunterzuspielen, anfreunden. Deswegen listete er in seinem Werk eine sehr viele grössere Zahl von Differenzen als alle anderen genannten Autoren auf. Auch Bayāḍī wollte sich indessen nicht gegen den Burgfrieden zwischen den sunnitischen Schulen stellen. Daher betont auch er, dass sich die Ašʿariten und die Māturīditen gegenseitig weder des Unglaubens noch der Ketzerei bezichtigen dürften, was – eben seit Subkī – einer allgemeinen Haltung entsprach.

¹ Die zweite Auflage erschien im Raḡab 1323/September 1905. – Ich danke Ulrich Rudolph dafür, dass er mir diese Arbeit anvertraut hat, für die Beschaffung der Handschriften sowie für seine ausgezeichneten Korrekturvorschläge. Birgit Krawietz danke ich für ihre grosse Hilfe bei der Erschliessung der Artikel aus der *Islām Ansiklopedisi*. Renate Würsch danke ich für Lektüre und Durchsicht des Manuskripts.

² Rudolph, Ulrich, *Al-Māturīdī und die sunnitische Theologie in Samarkand*, Leiden u.a. 1997, 7 u. 10-12.

In einer Anmerkung nennt Rudolph Handschriften, die dasselbe Thema behandeln. Auch dort zählen die Autoren die Differenzpunkte zwischen Aš'ariyya und Māturīdiyya auf, betrachten diese Punkte aber nicht als gravierend. Die Texte sind in der Anordnung Rudolphs: 1) Kamālpāšāzāde (gest. 940/1533), *Risālat al- iḥtilāf bayna l-Ašā'ira wa-l-Māturīdiyya fī iḥnatay 'ašrata mas'ala*, MS Süleymaniye/Tırnovalı 1847/2, foll. 57-59; 2) Muḥammad al-Isbirī Qāḍizāde (um 990/1582), *Mumayyizat maḍḥab al-Māturīdiyya 'an al-maḍāhib al-ḡayriyya*, MS Berlin 2492, foll. 68b-76a; 3) Yahyā b. 'Alī b. Naṣūḥ Naw'ī (gest. 1007/1598), *Risāla fī l-farq bayna maḍḥab al-Ašā'ira wa-l-Māturīdiyya*, MS Leiden 1882 (dazu GAL II 443)³.

1.1 Forschungsstand

Rudolph hat in seinem Buch *al-Māturīdī* (1997) nicht nur den Forschungsstand in Bezug auf Māturīdī selbst ausführlich dargestellt⁴, sondern auch den Forschungsstand über das Verhältnis zwischen den Lehren Aš'arīs und Māturīdīs wie folgt zusammengefasst:

„Die erste Phase, die bis in die Mitte unseres Jahrhunderts andauerte, stand ganz im Zeichen des Vergleiches zwischen Aš'arī und Māturīdī. Initiiert wurde sie von Spitta (1876), der in seinem Buch über Aš'arī die *Rauḍa al-Baḥiya* des Abū 'Uḍba heranzog und so bekannt machte, daß ihr fortan ein großer Stellenwert zugebilligt worden ist. Spitta listete, Abū 'Uḍba folgend, die bekannten dreizehn Differenzpunkte zwischen beiden Theologen auf. Aber er übernahm mit der Liste auch die These, daß Māturīdī und Aš'arī letztendlich die gleiche, nur im Detail voneinander abweichende Lehre vertreten hätten. Spiro (1904) entdeckte dann kurz nach der Jahrhundertwende, daß besagter Abū 'Uḍba lediglich ein später Kompilator gewesen ist. Wie er schon nachweisen konnte, ging die Idee der Analogie beider Systeme bereits auf Subkī, also auf das 8./14. Jahrhundert, zurück. Doch damit gewann der Gedanke nur an Autorität, und es galt fortan mehr oder weniger als bewiesen, daß im sunnitischen Islam zwei nahezu identische *kalām*-Schulen entwickelt worden seien. Goldziher (1910) etwa formulierte pointiert: „Es lohnte sich nicht, auf die kleinlichen Unterschiede dieser beiden eng verwandten Lehrmeinungen einzugehen.“ Und nach ihm äußerten zahlreiche Autoren ähnliche Urteile, wobei ihr Beleg immer wieder die Liste der dreizehn Differenzpunkte gewesen ist. Das gilt, jeweils mit Nuancen, für Horten (1912), MacDonald (1936), Klein (1940) und Tritton (1947). Aber auch hinter den in vieler Hinsicht subtileren Bemerkungen von Gardet-Anawati (1948) stand im Grunde noch immer dieselbe Tendenz“⁵.

1.2 Ziel dieser Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es nicht, sämtliche Texte, in denen Differenzpunkte zwischen den Lehren Aš'arīs und Maturīdīs aufgelistet werden, zu präsentieren. Das

³ Ebd., 11, Anm. 43.

⁴ Ebd., 12-21.

⁵ Ebd., 13.

würde den Rahmen eines Buches sprengen, da manche dieser Schriften wie Šayḫzādes *Nazm al-farā'id* oder Bayādis *Išārāt al-marām* umfangreiche Werke sind. Der Akzent liegt vielmehr auf der Publizierung bislang unbekannten Materials. Deswegen stehen fünf Texte im Mittelpunkt dieser Arbeit, die bislang nur handschriftlich zugänglich gewesen sind. Sie thematisieren die Frage der Differenzpunkte auf unterschiedliche Weise. Zwei Autoren behandeln sie generell (Kamāl-pāšāzāde, Naw'ī), zwei andere, indem sie den Akzent auf ein bestimmtes theologisches Problem legen (Isbirī, Nābulusī); der fünfte wählt die Form eines Glaubensbekenntnisses, um seine Ansichten zu formulieren (Āqḥišārī). In allen Fällen ist aber die Überzeugung spürbar, dass die Unterschiede zwischen Aš'arī und Mātūrīdī der Zahl und der Bedeutung nach minim seien. Insofern stehen sämtliche Autoren in der Tradition, die von Subkī begründet wurde und zu Abū 'Uḍba hinführte. Deswegen sind die Texte dieser beiden – die an sich bekannt sind – ebenfalls in die Sammlung aufgenommen wurden. Sie bilden den Ausgangs- und Endpunkt der Präsentation, wobei sich der Neudruck auch deswegen lohnt, weil manche Fehler in den älteren Ausgaben dieser beiden Texte korrigiert werden konnten.

1.3 Die sieben Texte

Im Folgenden werden die Ausgaben bzw. die Handschriften, auf welchen die hier wiedergegebenen arabischen Texte basieren, angegeben und kurz beschrieben. Alle Personennamen und Büchertitel, die ich in den Texten identifizieren konnte, erscheinen dort jeweils in Fussnoten. Ich beginne mit Tāğaddīn as-Subkī (gest. 771/1370), dann folgen Ibn Kamāl Bāšā (gest. 940/1534), Yaḥyā b. 'Alī b. Naṣūḥ Naw'ī (gest. 1007/1599), Kāfī Ḥasan al-Āqḥišārī (gest. 1025/1616), Isbirī Qāḏizāde (gest. nach 1130/1717)⁶, 'Abdalḡanī an-Nābulusī (gest. 1143/1731) und schliesslich Abū 'Uḍba (gest. nach 1172/1759). In den edierten sieben Texten werden die

⁶ Im Kolophon von Isbirī's *Mumayyiza* steht, dass Muḥammad, bekannt als Qāḏizāde al-Isbirī, am Nachmittag (*aṣr*) des ersten Rağab (*ğurraṭ rağab*) 1130 (31.05. 1717) (die *Mumayyiza*) fertig geschrieben habe. Dieses Datum ist die Lösung folgender in arabischen Worten verschlüsselten arithmetischen Formel: *waqad waqa'a l-farāğū <minhu> waqt al-aṣr min al-uṣr al-aṣwal min al-aṣr al-wa'al min as-suds al-aṣwal min an-niṣf a t-tānī min al-uṣr al-aṣīr min al-iqd a t-tālīt min al-uṣr aṭ-tānū min al-alf aṭ-tānū min al-biğra an-nabarwiyya*. Die Entschlüsselung im Detail: 1. (*waqad waqa'a l-farāğū <minhu> waqt al-aṣr*) = Es wurde am Nachmittag fertig gestellt, 2. (*min al-uṣr al-aṣwal min al-aṣr al-wa'al*) = am 1. der ersten 10 Nächte; da ein Monat 3 x 10 Nächte hat, bedeutet dies: am 1. des Monats, 3. (*min as-suds al-aṣwal min an-niṣf aṭ-tānī*) = des 7. Monats = Rağab (ein Jahr hat 12 Monate, die hier in 2 x 6 Monate aufgeteilt werden), 4. (*min al-uṣr al-aṣīr min al-iqd aṭ-tālīt*) = des 10. Jahres des 3. Jahrzehnts = des 30. Jahres, 5. (*min al-uṣr aṭ-tānū min al-alf aṭ-tānū min al-biğra an-nabarwiyya*) = des 2. Jahrhunderts des zweiten Jahrtausends der Hiğra. Zusammengerechnet kommen wir auf das Datum: am Nachmittag des ersten Rağab des Jahres 1130 der Hiğra = 31.05.1717. Da ich nichts gefunden habe, was dieses Datum in Frage stellen würde, nehme ich an, dass die Angabe richtig ist.

Seitennummern und die nicht zum Text gehörenden Ergänzungen in eckige Klammern gesetzt. In spitzen Klammern stehen Ergänzungen, die zwar in den Text gehören, vom Schreiber aber aus Versehen vergessen worden sind.

1.3.1 *Subkīs Nūniyya*

Die hier wiedergegebene Version der *Nūniyya* stützt sich auf die Kairiner Ausgabe von Subkīs *Ṭabaqāt aš-šāfiʿiyya al-kubrā*, hrsg. von Maḥmūd Muḥammad aṭ-Ṭanāhī und ʿAbdalfattāḥ Muḥammad al-Ḥulw, Kairo 1976, Bd. 3, 377-389. Der Umfang der *Nūniyya* beläuft sich also auf 19 Seiten der *Ṭabaqāt*. Die Seitenzahlen der *Ṭabaqāt*-Edition werden hier im Text in eckigen Klammern angegeben, damit man den *apparatus criticus* und eventuelle Abweichungen dort vergleichen kann.

1.3.2 *Ibn Kamāl Bāšās* Risālat al-iḥtilāf bayn al-Ašāʿira wa-l-Māturīdiyya fi iṭnatay ʿašrata masʿala

Es handelt sich hier um: MS Süleymaniye/Tırnova 1847/2, fol. 57-59. Beim Erhalt der „Handschrift“ war überraschenderweise festzustellen, dass es sich um einen gut lesbaren Steindruck handelt. Die *Risāla* umfasst also drei Seiten und nicht drei Blätter, wie die Bezeichnung vermuten liesse. Auf Seite 57 befinden sich 15, auf den Seiten 58 und 59 jeweils 25 Zeilen.

1.3.3 *Nawʿīs* Risāla fi l-farq bayna maḏhab al-Ašāʿira wa-l-Māturīdiyya

Nawʿīs *Risāla* besteht aus ca. zwei Seiten, die sich über zwei Blätter erstrecken, welche oben links die Ziffer 39 und 40 tragen. Sie ist eingebettet in MS Leiden 1882. Seite 39a hat zehn, Seite 39b, 19 und Seite 40a 13 Zeilen. Der Text ist in schöner lesbarer Nashī-Schrift geschrieben.

1.3.4 *Āqḥiṣārīs* Rawḍāt al-ḡannāt fi uṣūl al-iʿtiqādāt

Die Handschrift, die mir zur Verfügung stand, stammt aus der Berliner Staatsbibliothek, Preuss. Kulturbesitz, Orientabteilung und trägt die Signatur: Wetzstein II 1757; fol. 91b-107b. Ihr folgt eine Seite zusätzlich über Māturīdī mit der Signatur: Wetzstein II 1794; fol. 33b.

Die *Rawḍāt al-ḡannāt* ist schön und klar geschrieben. Am Rande findet man oft unterschiedlich lange Kommentare oder Erklärungen, aber nur bis Seite 95a, danach finden wir am Rande gar keine Wörter mehr. Die erste Seite weist 13, die letzte 11, und alle anderen Seiten weisen 15 Zeilen auf.

Die am Rande geschriebenen Kommentare werden in den Fussnoten der arabischen Edition fett gedruckt. Die Handschrift weist oft Feuchtigkeitsflecken auf,

insbesondere an den Rändern, was manchmal die Entzifferung einiger der am Rande geschriebenen Wörter erschwert.

Der Name des Schreibers wird uns nicht verraten, dafür aber das Jahr der Fertigstellung: 1146/1733-34.

1.3.5 *Isbirī Qāḏīzādes* Mumayyizat maḏhab al-Māturīdiyya ‘an al-maḏāhib al-ḡayriyya

Es handelt sich hier um die foll. 68b-76a der MS Berlin 2492. Die Schrift ist schön und lesbar. Jedes Blatt ist von Kommentaren umrandet. Wenige innen neben dem Schriftspiegel zwischen den Seiten geschriebene Wörter konnten nicht entziffert werden.

Am Ende der Handschrift lesen wir, dass Muḥammad, bekannt als Qāḏīzāde al-Isbirī, am Nachmittag des ersten Raḡab 1130/31. Mai 1717 die *Risāla Mumayyiza* vollendet habe (*ḥarrarahu*). Das heisst, dass der Autor erst nach 1130/1717 gestorben sein kann.

1.3.6 *Nābulusīs* Taḥqīq al-intiṣār fī ittifāq al-Aš‘arī wa-l-Māturīdī ‘alā ḥalq al-iḥtiyār

Von der Handschrift MS Damaskus, Zāhiriyya, 7605 0b-25a konnte glücklicherweise eine Fotografie beschafft werden, die als Grundlage für diese Edition dient⁷. Die Schrift ist gut lesbar. Die Zeilenzahl variiert von 9 (25a, die letzte Seite) bis 27 (15b).

Am Rande mehrerer Seiten finden sich Bemerkungen, die aus einem einzigen Wort bis hin zu einigen Sätzen bestehen. Einige Seiten sind mit ziemlich langen Texten umrandet (5b, 10a, 11a und 17b).

1.3.7 *Abū ‘Uḏbas* ar-Rawḏa al-bahiyya fimā bayna l-Aš‘ira wa-l-Māturīdiyya

Die Edition stützt sich auf die in Haidarabad 1322/1904 gedruckte Ausgabe von *ar-Rawḏa al-bahiyya*. Die Seitenzahlen der Ausgabe von Haidarabad werden hier jeweils in eckigen Klammern wiedergegeben.

⁷ An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Bakri Aladdin herzlichst dafür bedanken, dass er mir eine Fotografie dieser als verschollen gegoltenen Handschrift zur Verfügung gestellt hat. Vgl. Rudolph, *Māturīdī*, 10.

2. *Tāğaddīn as-Subkī* (gest. 771/1370)

Im Mittelpunkt des hier verfolgten Erkenntnisinteresses steht die *Nūniyya*, ein Lehrgedicht theologischen Inhalts. In diesem legt der spätmittelalterliche Gelehrte Tāğaddīn as-Subkī dar, dass die Ašʿariyya und die Māturīdiyya in wesentlichen Punkten einig seien. Bestehende Differenzen sind für ihn lediglich sekundärer Art. Wie bereits erwähnt, ist die *Nūniyya* in Subkīs Hauptwerk, den *Ṭabaqāt aš-šāfiʿiyya al-kubrā*, enthalten, einem umfangreichen biobibliographischen Lexikon šāfiʿitischer Gelehrter, welches jahrhundertlang die Wahrnehmung der Vertreter dieser Schule bestimmte und auch weiterhin prägt⁸. Subkīs Leben und Werk werden im Folgenden kurz vorgestellt. Anschliessend wird sein bedeutendes *Ṭabaqāt*-Werk skizziert und die Position der *Nūniyya* innerhalb dieses enzyklopädischen Nachschlagewerks bestimmt sowie deren Bedeutung als ein einflussreicher theologischer Vermittlungsversuch.

2.1 *Biographie*

Die vollständige Namensangabe lautet Tāğaddīn Abū Naṣr ʿAbdalwahhāb b. ʿAlī b. ʿAbdalkāfi b. ʿAlī b. Tamām b. Yūsuf b. Mūsā b. Tamām as-Subkī⁹. Tāğaddīn as-Subkī wurde im Jahre 727/1327-28 in Kairo geboren. 771/1370 starb er in Damaskus an der Pest. Sein nicht minder berühmter Vater, Taqiyyaddīn ʿAlī (gest. 756/1355), hatte u. a. das Amt des Oberrichters (*qāḍī al-quḍāt*) inne. Subkī studierte zunächst in Kairo, danach in Damaskus, wohin sein Vater Taqiyyaddīn 739/1338 versetzt worden war. Schon in Ägypten dozierte er in der Šayḥūniyya und der Ibn Ṭūlūn-Moschee. Noch als junger Mann wirkte er in Damaskus als Lehrer (*mudarris*) und Prediger (*ḥaṭīb*) an der Umayyadenmoschee. Im Laufe der Zeit unterrichtete er an verschiedenen Schulen in Damaskus. Als Nachkomme einer bedeutenden Gelehrtenfamilie setzte er in Damaskus seine eigene Ausbildung fort und hörte insbesondere bei Abū l-Ḥağğāğ Yūsuf al-Mizzī (gest. 742/1341)¹⁰ und dem Traditionarier Šamsaddīn Muḥammad b. ʿUṭmān aḍ-Ḍahabī¹¹ (gest. 748/1348). Obwohl Subkī gerade Ḍahabī sehr schätzte, kritisierte er dennoch dessen harte Haltung und Polemik gegenüber den Mystikern, seine Angriffe gegen šāfiʿitische und ḥanafitische Gelehrte sowie die übertriebene Kritik an

⁸ *Nūniyyas* wurden auch von Vertretern anderer Rechtsschulen geschrieben wie z.B. von Ibn Qayyim al-Ğawziyya (gest. 751/1350). Diesen greift Subkī an in seiner Abhandlung *as-Sayf as-šaḡīl fī ar-radd ʿalā Ibn Zafīl: Yaruddu bihi ʿalā Nūniyyat Ibn al-Qayyim*, hrsg. v. ʿAbdalḥafīz Saʿd ʿAtiyya, Kairo 1937.

⁹ Die folgenden biographischen Angaben stammen aus dem Artikel von J. Schacht, bearbeitet von C. E. Bosworth, Subkī, in *EP*, Bd. 9, 744; vgl. Brockelmann, *GAL*, Bd. 2, 89 f.; Subkī, *Ṭabaqāt aš-šāfiʿiyya al-kubrā*, 10 Bde., hrsg. Maḥmūd Muḥammad aṭ-Ṭanāḥī und ʿAbdalfattāḥ Muḥammad al-Ḥulw, Kairo 1976, Muqaddima, Bd. 1, 5-30.

¹⁰ Zu ihm s. G.H.A. Juynboll, Mizzi, in *EP*, Bd. 7, 212 f.

¹¹ Zu ihm s. M. Bencheneb, bearbeitet von J. de Somogyi, Ḍahabī, in *EP*, Bd. 2, 214 f.